

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 8

Artikel: Elsi, die seltsame Magd
Autor: Gotthelf, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Veteranen vom 5. März 1798



Christian Balsiger von Koniz
82 Jahre alt.



David Zimmermann von Wattenwyl
88 Jahre alt.



Urs Affolter von Schalunen
88 Jahre alt.



Peter Wyss von Isenthal
92 Jahre alt.



Joh. Indermühle von Amsoldingen
87 Jahre alt.



Daniel Hunziker von Oberwynau
84 Jahre alt.



Christian Hänni von Koniz
88 Jahre alt.



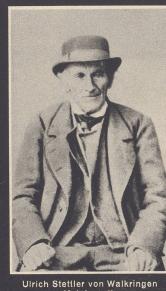
Mathias Fankhauser von Lauperswyl
87 Jahre alt.



Rudolf Maurer von Wyleroltigen
90 Jahre alt.



Joh. Kaiser von Leuzigen
87 Jahre alt.



Ulrich Stettler von Wilkingen
86 Jahre alt.



Hans Beutler von Worb
87 Jahre alt.



Christian Krähnholz von Signau
93 Jahre alt.



Joh. Schiffmann von Steffisburg
86 Jahre alt.



Joh. Samli von Schüpfen
88 Jahre alt.



Christian Bohren von Grindelwald
90 Jahre alt.



Peter Badetscher von Lauperswyl
86 Jahre alt.



Christian Krebs von Wattenwyl
88 Jahre alt.



Joh. Schultz von Sumiswald
89 Jahre alt.



Joh. Obrecht von Lützelthür
85 Jahre alt.

Am 26. August 1866 wurde unter großer Beteiligung aus dem ganzen Kanton Bern das Denkmal in Neuenegg eingeweiht. Hier hatten am Morgen des 5. März 1798 bernische Truppen, zumeist Freiwillige aus dem Emmental und dem Oberland unter Führung von stadtbernerischen Offizieren, die von Westen gegen die Stadt anrückenden Franzosen aus dem Forst vertrieben und über die Sense zurückgeworfen. An der Verfolgung des fliehenden Gegners aber hinderte sie die aus Bern stammende, der seine Angehörigen besser bekannte Stadt. Zum erstenmal in ihrem langen Leben gingen sie diesen Festtag in Neuenegg mit einer Erregung, die nicht leicht vergessen gemacht haben. Mit dem Photoapparatur. Der Basler Photograph Carl Corrodi hatte sich eingefunden, und einer nach dem andern mußte sich im Festgewand mit kränklichem Hut vor seinen Kasten setzen und sein Bild für die Nachwelt von ihm festhalten lassen, zu läschen, soll zwanzigtausend überschritten haben, und unter ihnen befanden

sich 36 noch lebende Zeugen jener Märztage, die dem alten Men den Untergang gebracht. Einige von ihnen hielten bei Fraubrunnen und im Grauhölz gekämpft, und vierzehn waren bei Neuenegg dabei gewesen. In offenen Kutschen und Bernerwägeli fuhren sie im Festzug mit, überall, wo sie sich zeigten, von der Menge jubelnd begrüßt und gefeiert. einfache Männer aus dem Bernertal, alle aus dem Bauernstand, der seine Angehörigen besser kannte als die Stadt. Zum erstenmal in ihrem langen Leben gingen sie diesen Festtag in Neuenegg mit einer Erregung, die nicht leicht vergessen gemacht haben. Mit dem Photoapparatur. Der Basler Photograph Carl Corrodi hatte sich eingefunden, und einer nach dem andern mußte sich im Festgewand mit kränklichem Hut vor seinen Kasten setzen und sein Bild für die Nachwelt von ihm festhalten lassen,

Es scheint aber, daß sich nicht alle dazu bereit finden ließen, denn von den 36, die dabei gewesen waren, sind nur 23 auf der Sammelphotographie vereinigt, die die Stadtbibliothek Bern aufbewahrt. Von diesen wiederum sind 20 auf unserer Doppelseite zu sehen.

Les vétérans du 5 mars 1798

Le 5 mars 1798, les troupes bernoises formées en grande partie de volontaires de l'Emmental et de l'Oberland, sous les ordres de Tscharner, repoussent victorieusement l'armée du général Brûlé à Neuenegg. Un photographe de Berne, Carl Corrodi, sur l'idée d'immortaliser les vétérans sur la plaque sensible. Ils étaient 36. Corrodi ne les retrouve-t-il pas tous? Ne réussit-il pas tous ses clichés? On était au début de la photographie. Quoi qu'il en soit, la Bibliothèque municipale de Berne a conservé 23 portraits de ces braves, 23 portraits dont nous en publions 20 sur ces pages.

qui avait repassé la Singine, quand leur parvinrent les nouvelles de la défaite du Grauhölz par l'armée française du nord et de la capitulation de Berne. Le 26 août 1866, par un éclatant soleil, on inaugura à Neuenegg un monument érigé par souscription publique commémorant le glorieux combat. 20,000 spectateurs assistaient à la fête. 20,000 spectateurs partirent lesquels 36 vétérans des journées du 5 mars 1798, qui avaient combattu contre l'armée française dans la bataille de la vallée de Neuenegg. Un photographe de Berne, Carl Corrodi, sur l'idée d'immortaliser les vétérans sur la plaque sensible. Ils étaient 36. Corrodi ne les retrouve-t-il pas tous? Ne réussit-il pas tous ses clichés? On était au début de la photographie. Quoi qu'il en soit, la Bibliothèque municipale de Berne a conservé 23 portraits de ces braves, 23 portraits dont nous en publions 20 sur ces pages.

Elsi, die seltsame Magd

Am fünften März war's, als der Franzos ins Land drang, im Lande der Sturm erging, die Glocken hielten, die Feuer brannten auf den Hochwachten, die Böller krachten, und der Landsturm aus allen Tälern brach, der Landsturm, der nicht wußte, was er sollte, während niemand daran dachte, was er mit ihm machen sollte. Aus den nächsten Tälern strömte er Burgdorf zu; dort hieß es, man solle auf Fraubrunnen, die Nachricht sei gekommen, daß die Franzosen von Solothurn aufgebrochen; auf dem Fraubrunner Felde sollte geschlagen werden, dort warteten die Berner auf die französische Füseline und Kanonen, auf diese Gegend. Die Sturm wälzte sich das Land ab, Kinder, Greise, Weiber bunt durchrannten, an eine Ordnung ward auch nicht von ferne gedacht, dachte doch selten jemand daran, was er eigentlich machen sollte vor dem Feinde. Von einem wunderbaren, fast unerklärlichen Gefühl getrieben, lief jeder dem Feinde zu, so stark er mochte, als ob es gäte, eine Herde Schafe aus einem Acker zu treiben. Das beginnende Schie-

ßen minderte die Eile nicht, es schien jedem angst zu sein, er käme zu spät.

Unter den vorerst besten war immer Elsi, und jeder Schuß traf sein Herz, und es mußte denken: «Hat der Christen getroffen?» So wie sie aus dem Walde bei Kerrenried kamen, erblickten sie den beginnenden Kampf am äußersten Ende des Fraubrunner Feldes gegen Solothurn zu. Kanonen donnerten, Batalionsfeuer klangen, jagende Artillerie, und die Berner, die wilden, wollten sich über das Moor hin. Erstamt standen die Landsturmer, sie hatten nie ein Gefecht gestehen, wenigstens unter Hundertern nicht einer. Wie das so fürchterlich zuging hin und her, und von weitem wußte man nicht einmal, wer Feind, wer Freund war! Je länger sie zusehen, desto mehr staunten sie, es begann ihnen zu grusen, vor dem wilden Feuer mit Flinten und Kanonen und alles scharf geladen, sie fanden, man müsse warten und zuschauen, welchen Weg es gehe; wenn man da aufs Geratewohl zumschiere, so könnte man unter die Lätzten kommen.

Kein Mensch war da, sie zu ordnen, zu begeistern, rasch in den Feind sie zu führen. Es waren in jenen Tagen die Berner mit hilfloser Blindheit geschlagen. Das Feuer der Soldaten ließ man auf die gräßliche Weise erkalten, und wenn's erkalte wieder auf, dann langen, nutzlosen Stehen, manchmal lange Zeit ohne Feind, ließen sie halt auseinander. Das einzige Mal, wo die Soldaten vorwärts geführt wurden, und tatsächlich erfahren die Franzosen, was Schweizerkraft und -mut noch dazu kann, bei Neuenegg erfuhrten sie es.

Elsi ward es himmlang, als man so müßig und weiseid stand, als gar hier und da eine Stimme laut wurde: «Ihr guten Leute, am besten wär's, wir gingen heim, wir riechen da doch nichts aus.» Und wenn niemand zu Hülfe wolle, so gehe es, wofür man dann bis hierher gekommen, sagte es. Wenn es nur den kürzesten Weg übers Moor wüßte. Sie kämen mit, riefen einige junge Bursche, und die Masse verlassen, eilten sie auf dem nächsten Weg Fraubrunnen zu. Als sie dort

Von Jeremias Gotthelf. Die Gotthelf-Kenner wissen es, den Andern sei es besonders gesagt: Wir bringen hier lediglich den Schluss der unvergänglichen Novelle unseres großen Dichters.

auf die Landstraße kamen, war ein hart Gedränge, eine Verwirrung ohnegleichen. Mit Gewalt fast zerrte es sich drängen durch Berner Soldaten, die auf der Straße standen und müßig schauten, wie die Berner unter Berner mit dem Feinde sich schlug. Auf die unverdächtigte Wiese stand man da vereinzelt, schlug sich vereinzelt mit dem Feind oder wartete geduldig, bis es ihm einfiel, anzugreifen. Keiner unterstützte den andern, höchstens, wenn ein Bataillon vernichtet war, gab ein anderes zu verstehen, es sei auch noch da und harre des gleichen Schicksals. Das alles sah Elsi im Flug, und wenn die Soldaten, die es mit Puffen nichts schone, schimpften und ihm zurufen, es solle heimgehen und Kuder spinnen, so sagte es, wenn sie darüber wie die Tröpfe, so müßte das Weibervolk voran, um das Vaterland zu retten, und wenn sie was nutz wären, so gingen sie vorwärts und hülften den andern. Elsi hatte vom Moos weg eine große Linde auf dem Felde gesehen, und bei derselben sah es den Rauch von Kanonen, dort mußte sein Christen sein,

dorthin eilte es mit aller Hast. Als es auf die Höhe kam, hinter welcher von Fraubrunnen her die berühmte Linde liegt, dominierte die Kanonen noch, aber Elsi sah, wie reich zwischen Strafe und Moos, vom Rande des Raines bedeckt, Reiter dahergesprengt kamen, wie der Bywind, freundlich und aussehen, «Franzosen! Franzosen!» rief es, so leise, so konzentriert, aber so laut, daß es die Kanonen hörte im Kanonen donner, die Reiter unterstützten den andern, höchstens, wenn ein Bataillon vernichtet war, gab ein anderes zu verstehen, es sei auch noch da und harre des gleichen Schicksals. Das alles sah Elsi im Flug, und wenn die Soldaten, die es mit Puffen nichts schone, schimpften und ihm zurufen, es solle heimgehen und Kuder spinnen, so sagte es, wenn sie darüber wie die Tröpfe, so müßte das Weibervolk voran, um das Vaterland zu retten, und wenn sie was nutz wären, so gingen sie vorwärts und hülften den andern. Elsi hatte vom Moos weg eine große Linde auf dem Felde gesehen, und bei derselben sah es den Rauch von Kanonen, dort mußte sein Christen sein,